

L'ECO DELLA STAMPA

(L'Argo della Stampa: 1912 - L'Informatore della Stampa: 1947)

UFFICIO DI RITAGLI DA GIORNALI E RIVISTE
FONDATA NEL 1901 - C.C.I. MILANO N. 77394**Direttore: UMBERTO FRUGIUELE**
Condirettore: IGNAZIO FRUGIUELE

VIA GIUSEPPE COMPAGNONI, 28

MILANO

Telefono 723.333

Corrispondenza: Casella Post. 3549 - Telegr.: Ecostampa
Conto Corrente Postale 3/2674

LEGGASI A TERGO

LEGGASI A TERGO

0	Der Abend	Berlin West	''''
0	Bln. Morgenpost		''''
0	Bild-Ztg. (Ausg. Bln)		''''
0	BZ		''''
0	Der Kurier (D. Tag)		''''
0	nacht-depesche		''''
0	Spandauer Volksbl.		''''
0	Der Tagesspiegel		''''
0	Telegraf		''''
X	Die Welt (Ausg. Bln)		''''

1 Datum: 171 FEB 1964

Ich habe zu Tauben gesprochen

Stücke von Ionesco, Brecht und Frisch - Theaterbrief aus Mailand

Eigenbericht der WELT

Mailand, Anfang Februar

Eine Reihe italienischer Uraufführungen ist für die zweite Halbzeit dieses Theaterwinters zu erwarten; die erste Hälfte der Spielzeit erhielt ihre Akzente vorwiegend durch Namen wie Brecht, Albee, Ionesco, Sartre und Frisch.

Zwei Ionesco-Abende, „Mörder ohne Bezahlung“ und „Der König stirbt“, beide von José Quaglio inszeniert, der die Uraufführung des ersten Stückes in Paris inszenierte und seither in engem Kontakt mit Ionesco steht. Vergleicht man Quaglios Art, die Geschichte vom sterbenden König zu inszenieren, mit den deutschen Aufführungen, so scheint die Verschiedenheit der Auffassungen bedingt zu sein vom gegebenen Unterschied zwischen der deutschen und der romanischen Wesensart.

Ionesco ist Romane und Quaglio ebenso. In Quaglios Inszenierung ist nichts von der Überpsychologisierung und nichts von der dramatischen Bemühung, das Stück mit metaphysischen, religiösen oder surrealistischen Elementen „anzureichern“. Bérenger ist nicht König „geworden“ und hat auch nichts gemein mit „Richard II“. Hier enthüllt vielmehr der Bérenger der vorhergehenden Stücke seinen Kern, legt alle verschiedenen Erscheinungsformen — Fußgänger der Luft oder Kämpfer gegen Mordlust und Ignoranz usw. — ab und ist das Wesen, das als „Krone der Schöpfung“ konzipiert wurde, seine „Rolle“ verspielt hat und vom Welt-Theater abgehen muß.

Wie jeder Mensch sich selbst als Mittelpunkt alles Geschaffenen empfindet und den eigenen Tod als das Ende schlechthin, so steht Bérenger hier für alle von Adam bis — wer weiß, wer der Letzte sein wird! Der Mensch hat seine „königliche Freiheit“ so sehr verspielt, daß er nicht einmal mehr zu sterben versteht. Das wird konstatiert, nicht mitleidig, nicht warnend, nicht mystifizierend. In allen anderen Stücken spielte der Autor Ionesco die „menschliche Komödie“ noch mit, gemäß seiner aggressiven Diskutierfreudigkeit. „Aber ich habe mit Tauben diskutiert“, sagte er neulich bei einem Besuch in Mailand, „denn die Mauern haben keine Ohren, und die Menschen sind heute Mauern geworden“.

So weht denn auch durch Quaglios

Inszenierung ein scharfer kühler Hauch, der keine Flucht vor der Konfrontierung erlaubt, keine nebulose Eigeninterpretierung aufkommen läßt. Die erbarmungslose Sonne der Mittelmeer-Ratio hat all den Flitter, den Behringer I. noch mit der naiven Freude des Unwissenden aus dem Koffer des Mörders hervorholt und wie ein Zirkuskünstler jonglierend in die Luft wirft, verbrannt, so daß nicht einmal ein Aschenrest bleibt.

Im „Mörder ohne Bezahlung“ ist bei Quaglio noch ein Miteinander von Abstraktion und Grand Guignol, eine genial auskalkulierte Fülle der Darstellungsformen, der Lichtwirkungen — und in all dem noch ein Etwas, das den Zuschauer überreden, vielleicht sogar überzeugen, zumindest aber aus seiner Lethargie wecken will. „Der König stirbt“ ist nur noch Spiegel.

„Der König stirbt“ wurde an einem Abend mit Max Frischs „Die große Wut des Philipp Hotz“ gespielt, von den gleichen Schauspielern (Giulio Bosetti, Marina Bonfigli, Paola Quattrini Franco Passatore), unter dem gleichen Regisseur. Bei Gott keine leichte Aufgabe, diese beiden Werke hintereinander zu spielen, doch so perfekt gelöst, daß man ihnen allen einen Extra-Oskar zusprechen müßte. Es ist das Ensemble des Teatro Stabile di Torino, das dem Piccolo Teatro von Mailand in vielen seiner Leistungen nahekommt.

Brechts „Leben des Eduard II.“ sah ich jetzt in Franco Enriquez' Inszenierung mit der „Compagnia dei Quattro“ zum erstenmal auf der Bühne, und mir scheint, der Regisseur fand genau den richtigen Ton für die „Etüde im klassischen Realismus“. Emanuele Luzzati hatte ihm das geeignete Bühnenbild geschaffen: einfache braune, halbhohle Holzpalisaden, zwei Holzpfähle, die als Torpfosten, Galgen, Zeltstütze dienen, ein paar primitive Bänke und Tische, die die Schauspieler selbst nach Gebrauch umbauen oder wegtragen.

Enriquez hatte einen „Brecht ohne Brechtsche Manier“ angekündigt und hielt sein Wort. Das war das Marlowe-Drama, das Brecht, schon auf dem Wege zu seinen zukünftigen Stücken, für die Münchener Aufführung (1923) „umarbeitete“: die Leidenschaft der Königsdramen eben noch spürbar hinter der angestrebten „epischen Bändigung“.

Sinah Kessler